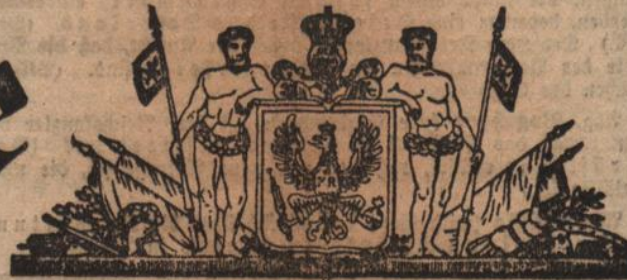


Wossische



Zeitung

Begründet

1704

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstells): H. Bachmann in Berlin

* Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 *

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801 bis 11 850, 15 280, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8690

Die Kriegsziel-Erklärung des Kanzlers

Erfolgreiche Vorköße in der Champagne. — Feindliche Angriffe abgeschlagen. — Neue Artillerieschlacht in Mazedonien.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Armentières hielt die lebhaftere Artillerietätigkeit an. Durch kurzes Trommelfeuern an der Scarpe und bei Monchy vorbereitete englische Angriffe kamen in unserem Vernichtungsfener nicht zur Entwicklung. Südlich und östlich von Bullecourt wurden feindliche Vorköße blutig abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An mehreren Stellen der Aisne- und Champagne-Front nahm der Artilleriekampf wieder zu; gegen die Höhenstellung des Chemin-des-Dames, östlich von Compiègne und nördlich von Provesnes steigerte er sich teilweise zu erheblicher Stärke.

Die St. Verthe Höhe, östlich des Fort de Malmaison wurde in frischem Draufgehen durch mehrere Kompagnien gestürmt und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten. Ebenso behaupteten Rheinländer eine am 13. Mai auf Höhe 108 nördlich von Sapigneuil durch Zurückdrängen der Franzosen neu gewonnene Linie gegen viermal wiederholte Angriffe.

Bei Villes, nördlich von Craonne und westlich der Straße Corbeny-Berry an Bac blieben französische Teilvorköße erfolglos.

Westlich der Maas wurden Angriffe feindlicher Stosstrupps gegen das Dorf Blancé abgeschlagen.

Im Luftkampf stürzten 6 feindliche Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab. Ein weiteres mußte bei uns notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir und im Cerna-Dogen in der Artilleriekampf in erneuter Steigerung begriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

25 500 T. versenkt.

Ämtliche Meldung.

Berlin, 15. Mai.

Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 8 Segler mit 25 500 Dr.-Keg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: ein englischer Dampfer, vom Aussehen „Marina“, ein großer englischer Landdampfer, englischer Segler „Beeswing“, Ladung Kohlen, italienischer Dampfer „Bandiera Moro“, 2068 T., Ladung 2700 T. Eisen, von Spanisch-Marokko nach England. Von den übrigen versenkten Schiffen hatten u. a. zwei Kohlen, eines Holz, eines Salpeter, eines Delfin und eines Stützgeladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Schlacht an der Isonzofront.

Drahtmeldung.

Wien, 14. Mai.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Artilleriefener, das die Italiener bereits seit mehreren Tagen an der ganzen Isonzofront von Tolmein bis zum Meer hinter in stets steigendem Maße unterhielten, hat sich gestern zum Wirkungsfener gesteigert, das stellenweise zum Trommelfeuern answoll. Alle Kaliber von Kanonen, Haubitzen und Mörsern bearbeiteten stundenlang unsere Gräben, in denen unsere Truppen ausreichend geschützt, dem durch diesen Eisenhagel sich ankündigenden Sturm der italienischen Infanterie entgegensehen. Aber nur an zwei Abschnitten der ganzen

Front brach diese aus ihren Stellungen vor, bei Biglia, südlich von Götz, wo mehrere Kompagnien einen Sturm ansetzten, und bei Plava, wo die Italiener sich durch Handstreich in den Besitz einer unserer vorgeschobenen Höhenstellungen östlich von diesem Ort setzten

wollten. Zweimal versuchten sie ihr Glück; der erste Anlauf brach in unserem Abwehrfeuer sofort zusammen, auch der zweite kam im Dorffeld zum Stehen. Die ungarische Infanterie zeichnete sich in ihrem raschen, gelungenen Gegenstoße besonders aus.

Für ehrliche Verständigung mit Rußland.

In der heutigen Reichstags-Sitzung, die bereits um 10 Uhr begann, ergriff nach Beantwortung kurzer Anfragen und ausführlicher Begründung der Kriegsziel-Interpellationen durch die Abg. Roesicke (Soz.) und Scheidemann (Soz.) der Reichskanzler das Wort zu folgender Erklärung:

Meine Herren! Die beiden begründeten beiden Interpellationen verlangen von mir eine programmatische Erklärung zur Frage der Kriegsziele. Die Abgabe einer solchen Erklärung im gegenwärtigen Augenblick würde den Interessen des Landes nicht dienen, und deshalb muß ich sie ablehnen. Seit dem Winter 1914/15 werde ich bald von der einen, bald von der anderen Seite gedrungen, unsere Kriegsziele womöglich bis ins einzelne darzulegen. (Zuruf: Das ist nicht richtig!) (Zum Abg. Roesicke gemeldet): Sie haben von mir Kommentare verlangt. Um mich zum Reden zu zwingen, hat man aus meinem Schweigen zu dem Kriegszielprogramm einzelner Parteien und Richtungen meine Zustimmung gefolgert. Bei Freigabe der öffentlichen Erörterung der Kriegsziele habe ich ausdrücklich erklären lassen, daß sich die Regierung an dem Meinungsstreit nicht beteiligen könne und nicht beteiligen werde. Ich habe Verwahrung dagegen eingelegt, daß aus dem Schweigen der Regierung irgendwelche Schlüsse auf ihre Haltung gezogen werden. Diese Verwahrung wiederhole ich hiermit in bündigster Form. Was ich jeweils über unser Kriegsziel habe sagen können, habe ich hier im Reichstage öffentlich gesagt. Allgemeine Grundlinien waren es. Mehr konnte es nicht sein. Aber die waren deutlich genug, um jede Identifizierung mit anderen Programmen auszuschließen. Ich habe diese Grundlinien unvermindert festgehalten. Sie haben in dem gemeinsamen, mit unseren Verbündeten gemachten Friedensangebot vom 12. Dezember vorigen Jahres weiteren feierlichen Ausdruck gefunden.

Die neuerdings aufgetauchte Annahme, als bestünden in der Friedensfrage Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und unseren Verbündeten, gehört in das Gebiet der Fabel. (Lebhaftes Bravo.) Ich stelle dies hiermit ausdrücklich und in der Gewißheit fest, damit die Ueberzeugung der leitenden Staatsmänner aller verbündeten Mächte auszusprechen.

Meine Herren! Ich habe das vollste Verständnis für die leidenschaftliche Anteilnahme des Volkes an den Friedensbedingungen. Ich verstehe den Ruf nach Klarheit, der von rechts und links an mich gerichtet worden ist. Aber, meine Herren, bei Erörterung der Kriegszielfrage kann für mich allein Rücksicht die baldige und glückliche Beendigung des Krieges sein. Darüber hinaus darf ich nichts tun und darf ich nichts sagen. Zwingt mich, wie es gegenwärtig der Fall ist, die Gesamtlage zur Zurückhaltung, so lehne ich sie ab und werde mich durch kein Drängen, weder vom Abg. Scheidemann, noch vom Abg. Roesicke, von meinem Wege abbringen lassen. (Zuruf von links: Abgeordneter Roesicke hat angefangen. Lebhaftes Heiterkeit.)

Ich werde mich durch nichts davon abbringen lassen, auch nicht durch das Wort des Herrn Abgeordneten Scheidemann. Er hat geglaubt, in diesem Momente, wo an der Aisne und bei Arras das Feuer loht, dieses Wort in das Volk werfen zu können, als die Möglichkeit einer Revolution.

Meine Herren, das deutsche Volk wird mit mir kein Verständnis für dieses Wort haben. Aber ebensowenig werde ich mich durch den Versuch des Herrn Abgeordneten Roesicke von meinem Wege abbringen lassen, der mich darstellt, als ob ich in den Bahnen der Sozialdemokratie wandle. Ich lasse mich in die Bahnen keiner Partei hineinzwängen, weder von links, aber auch nicht von Ihnen (zu den Konservativen gewendet, Lebhaftes Unruhe.) Nein, gewiß nicht meine Herren, meine Bahnen sind lediglich die Bahnen des deutschen Volkes, dem ich allein zu dienen habe, dessen Schicksal alle gemeinsam für das Leben, für das Dasein der Nation kämpfen, festgeschaltet um ihren Kaiser, dem sie vertrauen und der ihnen vertraut. Das Kaiserwort vom August, meine Herren, es lebt un-

verfüllt, nicht falsch ausgemünzt. Der Herr Abgeordnete Roesicke, der sich als besonderer Hüter dieses Wortes hier gebärdet hat, wird die nötige Antwort auf seine Frage nach dem Bestehen des Kaiserwortes in der Osterbotschaft des Kaisers lesen können.

Meine Herren, ich vertraue darauf, daß meine Zurückhaltung, die ich üben muß — es wäre gewissenlos, wenn ich sie nicht üben würde — von der Mehrheit des Reichstages verstanden werden wird und ebenso auch von dem Volke. Meine Herren, seit über einem Monat toben die unerhörtesten Schlächten an der Westfront, das ganze Volk lebt mit allem feinen Sinnen und Sorgen, mit seinem Denken und Danken allein bei seinen Söhnen, die in beispielloser Jähigkeit und Todesverachtung dem täglich erneuten Ansturm der Engländer und Franzosen trotzen. (Bravorufe.)

Meine Herren, auch heute sehe ich bei Engländern und Franzosen noch nichts von Friedensbereitschaft, noch nichts von Preisgabe ihrer anschwappenden Eroberungs- und Vernichtungsziele. Wer sind denn die Starren geworden, deren Regierungen vor alle Welt hingetreten sind, um diesem wahnsinnigen Weltmorden ein Ende zu machen? Waren es die Regierungen in London und Paris? Die letzten Stimmen aus London lauten, wie ich gehört habe, nur dahin, daß die Kriegsziele, für die der Krieg begonnen, fortbauern.

Der Herr Abgeordnete Scheidemann wird nicht glauben, daß ich dieser Stimmung mit einer schönen Geste entgegenzutreten könnte. Glaubt bei dieser Verfassung unserer westlichen Feinde jemand durch ein Programm des Verzichtes die Feinde zum Frieden bringen zu können? Darauf kommt es an. Soll ich unseren Feinden Versicherungen geben, die ihnen gestatten, ohne jede eigene Gefahr den Krieg ins Ungemessene zu verlängern? Soll ich ihnen sagen, es komme wie es will, wir werden die Verpflichtungen sein, wir werden Euch kein Haar krümmen, aber Ihr, die Ihr uns ans Leben wollt, vermagt ohne jede Sorge Euer Glück weiter zu versuchen, oder soll ich das Deutsche Reich einseitig auf eine Formel festlegen, die doch nur ein Teil unserer Bedingungen ist, die einseitig preisgibt, was unsere Söhne und Brüder mit ihrem Blut errungen haben, und alle übrigen Rechnungen in Schwebeläßt? Eine solche Politik lehne ich ab. Ich werde sie nicht führen. Sie zu führen wäre der schönste Undank gegen unsere Kämpfer an der Aisne und vor Arras. Sie würde unser Volk bis zum geringsten Arbeiter herab in seinen Lebensbedingungen herabdrücken. Das wäre gleichbedeutend mit der Preisgabe des Vaterlandes. Oder soll ich umgekehrt ein Eroberungsprogramm aufstellen? Auch das lehne ich ab.

Meine Herren, nicht, um Eroberungen zu machen, sind wir in den Krieg gezogen und stehen wir jetzt im Kampfe fast gegen die ganze Welt, sondern ausschließlich um unser Dasein und zur Sicherung unserer Entwicklungsmöglichkeiten und unserer Zukunft als Nation. Ebensowenig wie ein Verzichtsprogramm hilft ein Eroberungsprogramm den Krieg gewinnen und beenden. Ich würde damit lediglich das Spiel der feindlichen Machthaber spielen. Ich würde es ihnen erleichtern, ihre kriegsmüden Völker weiter zu hetzen und den Krieg ins Ungemessene zu verlängern. Auch das wäre schönster Undank gegen unsere Soldaten.

Meine Herren, was unseren östlichen Nachbarn, was Rußland anbetrifft, so habe ich neulich darüber gesprochen. Es scheint, als ob das neue Rußland gewalttätige Eroberungspläne ablehnte. Ob Rußland im gleichen Sinne auch auf seine Verbündeten wirken will und wirken kann, vermag ich nicht zu übersehen. Zweifellos ist England unter dem Bestande aller feiner Verbündeten mit allen Mitteln bestrebt, Rußland weiter vor den englischen Kriegswagen zu spannen und Rußlands Wunsch auf baldige Herbeiführung des Weltfriedens zu durchkreuzen. Wenn Rußland, meine Herren, weiteres Blutvergießen von seinen Söhnen fernhalten will, weil es Eroberungspläne für sich aufgibt, wenn es ein dauerndes, ehrliches, friedliches Nebeneinanderleben mit uns herstellen will,